

Die Kohlenversorgung der Stadt Wien.

Von einem Kohlenindustriellen erhalten wir folgende Mitteilungen:

Die Versorgung Wiens mit Kohle steht im innigen Zusammenhang mit den Verhältnissen im oberschlesischen Kohlenrevier, wo, wie durch Zeitungsmeldungen schon bekannt ist, die Werke demnächst durch die oberschlesische Kohlenkonvention eine Preiserhöhung vornehmen werden. Diese Preiserhöhung erfolgt sicherlich mit Genehmigung des preussischen Fiskus, der selbst in Oberschlesien Werke besitzt, die der Konvention angegliedert sind und ohne die eine Preiserhöhung selbständig nicht durchzuführen wäre. Nach meinen Informationen wird diese Erhöhung zwei Mark für die Tonne Kohle betragen. Nebst dieser Preiserhöhung haben jedoch einzelne Gewerkschaften schon jetzt von ihren Abnehmern für die Monate November und Dezember eine Mark für Tonne mehr verlangt und erhalten. Andre Gewerkschaften, deren Abschlüsse mit 31. Dezember 1916 in Kraft treten, verlangen vom 1. Jänner 1917 an ungefähr die gleiche Erhöhung im Vergleich zu den Preisen vom Jahre 1915. Wenn nun also die Kohlenhändler in Oesterreich die aus Oberschlesien von ihnen zu beziehende Kohle um dreißig Mark für den Waggon teurer bekommen, so müssen sie diese Erhöhung auf die Kundschaft überwälzen, was bei dem heutigen Stand der Währung immerhin 45 Kronen pro Waggon beträgt. Daß die Gestehungskosten und die Mehrerfordernisse für die Werke und Gewerkschaften diese Steigerung der Preise rechtfertigen, ist wohl kaum anzunehmen, denn soweit die Bilanzen der KohlenGewerkschaften vorliegen, waren diese in der Lage, für das verfloßene Jahr weitaus höhere Dividenden zu zahlen als in der Friedenszeit.

Was nun die Versorgung Wiens mit Kohle während des kommenden Winters betrifft, so habe ich zunächst hinsichtlich der möglichen Verbilligung der Ware einen Vorschlag zu machen, den ich für beachtenswert halte. Oesterreichische Stein- und Braunkohle gehört zu den wenigen Artikeln, deren Ausfuhr in das Ausland nicht an eine besondere Ausfuhrbewilligung gebunden ist. Nun wird auch tatsächlich viel ausgeführt und wir konnten beobachten, daß hiedurch bedeutende Guthabungen in Marknoten entstanden, die der Devisenzentrale nicht zugeführt werden müssen. Auf diese Weise werden Ueberweisungen in Berlin vorgenommen, die unserer Währung keineswegs zum Vorteil gereichen. Mit Rücksicht auf die große Inanspruchnahme von Zahlungsmitteln fremder Währung für den Bezug von Kohle aus Oberschlesien sollte seitens der Regierung eine Anordnung getroffen werden, der zufolge Markguthabungen für Ausfuhrkohle von jetzt ab bei der Devisenzentrale oder einer andern Stelle, wie beispielsweise Postsparkasse, abzuliefern sind, um derart wieder für den Bezug von Einfuhrkohle Verwendung zu finden. Eine Schätzung ergibt, daß hiedurch ein Betrag von mehr als hundert Millionen Mark, der gegen-

wärtig der Besserung unserer Währung verloren geht, zu ihrem Vorteil Verwendung finden würde, was im weiteren Zuge eine Verbilligung der Kohle für die Bevölkerung zur Folge hätte.

Bezüglich der Versorgung der Bevölkerung mit Kohle selbst möchte ich darauf verweisen, daß infolge der Bemühungen der in Betracht kommenden Behörden und Verkehrsanstalten und insbesondere dank der tatkräftigen Unterstützung, die der Direktor der Nordbahn Geheimrat Sektionschef Doktor Freiherr v. Banhaus den Kohlenfirmen angedeihen läßt, es bisher wenigstens gelungen ist, Wien stets mit Kohle in genügender Menge zu versorgen. Es ist daher zu erwarten, daß auch während des heurigen Winters die immerhin günstigen Verhältnisse anhalten werden.